

Kindergarten St.Lambertus

Unser Konzept



KINDERGARTEN

St.Lambertus

Pastoratsweide 2

59387 Ascheberg

Tel.: 0 25 93 / 2 49

st.lambertus@familienzentrum-ascheberg.de

Konzept - Kita St.Lambertus

Zur Weiterentwicklung des katholischen Kindergartens Die Zukunft unserer Kinder

Die Frage danach, auf welche Zukunft hin Kinder heute erzogen werden sollen, beschäftigt immer mehr Menschen.

Viele Erwachsene stehen den Auswirkungen der Krise der Arbeitsgesellschaft, der zunehmenden Armut und der Zerbrechlichkeit der sozialen Sicherungssysteme hilflos gegenüber. Viele sind durch die Folgen der veränderten Sozialstruktur, die den sozialen Konsens zu gefährden drohen, verunsichert.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, in welcher Weise die katholischen Träger der Kindertageseinrichtung, die gesamtgesellschaftlichen Probleme, die sich im Einzugsbereich eines jeden Kindergartens konkret abbilden, wahrnehmen und aufgreifen.

Die Selbstverpflichtung der Kirche, sich als Anwältin von Benachteiligten und Ausgegrenzten zu verstehen, wird angesichts der heute feststellbaren gesellschaftlichen Tendenzen der Entsolidarisierung zukünftig verstärkt gefragt sein.

Die Trägerschaft einer Tageseinrichtung und ihre Einbindung in ein stimmiges Personalkonzept, ist eine solche Stärke. Die Kirchengemeinde erhält so die Chance, ihren Anspruch, Menschen Weggemeinschaften anzubieten und einen Beitrag zu einer gleichberechtigten Gesellschaft zu leisten, konkret einzulösen.

Der katholische Kindergarten St. Lambertus möchte mit diesem Heft deutlich machen, dass dieses Haus ein "starkes Stück Kirche" ist, dass mit guten Ideen und Know-how die Entwicklung eines lebendigen Gemeindelebens unterstützen möchte. Gleichzeitig ist es uns ein Anliegen, öffentlich wirksam darzustellen, dass die spezifische Wertorientierung der Arbeit katholischer Einrichtungen besonders geeignet ist, Antworten auf die Umbrüche der Gesellschaft und die Herausforderung der Zukunft zu geben.

Der katholische Kindergarten ist, nach allen Seiten seines Einzugsgebietes, eine offene Einrichtung.

Mit dem offenen Konzept des Kindergarten St. Lambertus möchten wir jedem Kind die Erfahrung vermitteln, unbedingt erwünscht zu sein. Wir wollen ihm eine anregende geistige Umwelt anbieten, um seinen Erfahrungshorizont zu erweitern.

Auf welche Art und Weise dies im Kindergartenalltag geschieht, erfahren Sie wenn Sie dieses Heft aufmerksam lesen.

Diese schriftliche Darlegung unseres Konzepts soll Antworten auf viele Fragen, Meinungen, Aussagen und Ängste bringen. Sie ist keine endgültige Schrift, sondern ein Rahmen zur gemeinsamen Weiterentwicklung!

Wir sind für Sie da!

Montag - Donnerstag 7.15 Uhr - 17.00 Uhr

Freitag 7.15 Uhr - 16.00 Uhr

Die Urlaubszeiten werden bedarfsgerecht und frühzeitig festgelegt.

Weiterhin bieten wir variable Bring- und Abholzeiten, die sie selbst für ihre individuelle Situation bestimmen können.

Inhaltsverzeichnis

I. Pädagogische Grundlagen und ihre Umsetzung.....	4
Zur Definition der Offenen Arbeit (J.Regel/A.Wieland).....	4
Mit der Haltung fängt alles an	5
Unsere Unterschiedlichkeit ist eine Bereicherung.....	5
Unser Blick auf das Kind.....	6
Unser Verständnis von Bildung.....	7
Unser Verständnis von Bewegung und Sport.....	8
Unsere Einstellung zu der kindlichen Sexualität.....	9
Zum Tagesablauf	10
Eingewöhnungsphase aller Kinder im Kindergarten St. Lambertus (U3 bis 6 Jahre).....	11
Elternzusammenarbeit	12
Inklusion erweitert Horizonte	13
Das Raumkonzept.....	15
Die Bewegungsbereiche: Kletterland, Turnhalle, Bewegungsbereich im Anbau	15
Das Außenspielgelände	17
Der Bau- und Konstruktionsraum.....	19
Das Spielzimmer im Anbau.....	20
Die Schlafräume	21
Die Küche und das Café	21
Die Schatzkiste mit Holzwerkstatt	23
Der Wasserspielbereiche	24
II. Theoretische und wissenschaftliche Aspekte.....	25
Leitsätze, die sich aus unserem Konzept ergeben	25
Das Kind als Akteur seiner Entwicklung (Piaget).....	25
Die Pädagogin, Maria Montessori	26
Die Reggio-Pädagogik.....	26
III. Kooperationen.....	27
IV. Rechtliche Grundlagen (Bildungsgrundsätze NRW, KiBiz, KTK).....	28
V. Literaturangabe	29

I. Pädagogische Grundlagen und ihre Umsetzung

Vor über 20 Jahren erkannten wir, dass unser bisheriges Angebot mit einer gruppenbezogenen Arbeit, festen Angeboten, Stuhlkreisen etc. an den Bedürfnissen und der spontanen Lebenswirklichkeit der Kinder vorbei geht. Die Kinder wollten SPIELEN! Aus dieser Erfahrung heraus mussten wir über die Kindergartenpädagogik und -struktur neu nachdenken und gingen für einen längeren Zeitraum in den Diskurs. Wir änderten unsere Einstellung zum Kindergarten und dazu wie der Alltag mit Kindern gestaltet werden kann. Die Gruppenstruktur wurde aufgelöst und die Gruppenräume wurden in Funktionsräume umgewandelt. An all diesen Punkten arbeiten wir fortan: wir reflektieren und hinterfragen unsere Arbeit. Wir bilden uns weiter fort und kommen zu immer neuen Erkenntnissen, wie wir das Leben im Kindergarten für die Kinder zu ihrem Besten gestalten können. Es ist kein abgeschlossener Prozess. Unser Kindergarten entwickelt sich immer weiter. In dieser Konzeption möchten wir Ihnen unsere Ideen und Einstellungen zum Kindergartenleben näher bringen.

Zur Definition der Offenen Arbeit (J.Regel/A.Wieland)

In unserem Verständnis ist ein offener Kindergarten ein Lebensraum, in dem:

- Kinder in einer entspannten Atmosphäre leben, lernen und sich ausprobieren dürfen;
- Kinder entscheiden dürfen wo, wann, mit wem und wie lange sie spielen;
- das Spiel als die Lebenswirklichkeit und Ausdruck des Kindes wahrgenommen wird und von höchster Wichtigkeit ist;
- Kinder, Kind sein können;
- Kinder ein Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht haben und mit ihren Belangen und Sorgen ernst genommen werden (Partizipation). Dabei sind Diskussionen und unterschiedliche Standpunkte willkommen. Eine konstruktive Auseinandersetzung und eine gemeinsame Suche nach einem Lösungsweg werden angestrebt;
- es möglichst wenige, aber klare und für die Kinder nachvollziehbare Regeln gibt, die meistens mit den Kindern festgelegt werden. Die Folgen einer Regelverletzung sollen den Kindern dabei klar sein;
- Kinder auf Erwachsene treffen, die ihnen wohlwollend, feinfühlig, lebensbejahend und authentisch begegnen;
- wir Zeit zum Kuscheln, Vorlesen, Schaukeln, Backen, Malen usw. haben;
- Erwachsene an den Entwicklungswillen des Kindes glauben;
- Erwachsene sich als Anreger, Begleiter und Helfer der Kinder verstehen;
- ein lebendiger, offener Austausch mit den Eltern erwünscht ist.

Mit der Haltung fängt alles an

Um in einem offenen Kindergarten gut zu arbeiten, reicht es nicht sich Gedanken über die Definition zu machen. Wir müssen sie mit Leben füllen und verinnerlichen. Einige Punkte unserer inneren Haltung sind uns dabei besonders wichtig:

Unsere Unterschiedlichkeit ist eine Bereicherung

„Wir begegnen uns in den Gemeinsamkeiten und wachsen an unseren Unterschieden.“
(Virginia Satir, 1916-1988 „Mutter der Familientherapie“)

In unserer täglichen Arbeit begegnen uns Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und ihrer eigenen Geschichte. Jeder Mensch ist anders und muss sich mit unterschiedlich ausgeprägten Stärken, sowie Schwierigkeiten und Handicaps, in seinem Alltag zurechtfinden. Die tägliche Auseinandersetzung mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen, mit der eigenen Lebenswirklichkeit ist ein wichtiger Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Auf diese Weise lernen alle Kinder und Erzieher miteinander und voneinander.

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist die "gemeinsame Erziehung" aller Kinder, egal welcher Herkunft, ob noch sehr jung oder im Vorschulalter, ob altersgerecht entwickelt oder mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder einer Behinderung. Dafür ist es für die Alltagsgestaltung von großer Wichtigkeit, dass sich nicht das Kind an die Gegebenheiten der Kindertagesstätte anpassen muss, sondern wir uns an das individuelle Bedürfnis des Kindes anpassen. Das bedeutet, die Kindertagesstätte so zu gestalten, dass wir in der Lage sind auf diese Vielfalt einzugehen, damit kein Kind daran gehindert wird seine Potentiale zu entfalten. Um dies zu erreichen, verfügt unser Kindergarten über vielfältiges anregendes Spielmaterial und therapeutische Hilfsmittel, die allen Kindern zur Verfügung stehen.



Unser Blick auf das Kind

„Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche. Sie sollen so sein dürfen, wie sie sind. Sie haben das Recht, ihr Leben selbst zu bestimmen.“

(Janusch Korczak, Pädagoge, Arzt, Buchautor 1878-1942)

Wir Erzieher/innen sehen jedes Kind als eine eigenständige Persönlichkeit an. Dabei ist das Spiel die Aufgabe und der Lebensinhalt von Kindern.

Jedes Kind hat seine eigenen Stärken und Schwächen. Durch gezielte Beobachtungen erkennen wir diese und geben den Kindern individuelle Hilfestellung und setzen, ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau entsprechend, Impulse.

Durch unsere offene Kindergartenarbeit geben wir den Kindern die Möglichkeit den gesamten Kindergarten für ihr Spiel zu nutzen. Der Kontakt zu allen Kindern ist dadurch möglich, was den Kindern eine freie und größere Spielpartnerauswahl bietet.

Wir begeben uns mit unseren Kindern in einen gleichwürdigen Dialog, setzen uns mit ihren Wünschen und Sorgen auseinander, diskutieren mit ihnen, suchen gemeinsam nach Lösungen für Probleme, greifen Ideen auf und helfen bei deren Verwirklichung. Um es einfach auszudrücken: Wir stehen den Kindern begleitend mit einem offenen Ohr und einem offenen Herzen zur Seite. Wir glauben daran, dass wir dadurch das kindliche Selbstwertgefühl, Selbstverantwortung und das Gefühl von Selbstwirksamkeit unterstützen und stärken.

Indem wir in unserer Einrichtung eine entspannte und vielseitig anregende Umwelt schaffen, in der spontane Bedürfnisse und Gefühle akzeptiert und unterstützt werden, können Neugierde und Eigeninitiative des Kindes geweckt werden.



Unser Verständnis von Bildung

„Kinder sind stark, vielfältig begabt und leistungsfähig. Alle Kinder verfügen über die Bereitschaft, die Fähigkeit, die Neugier und das Interesse ihren Lernprozess zu gestalten und sich mit allem auseinanderzusetzen, was ihnen in ihrer Umwelt begegnet.“

(Loris Malaguzzi, Reggio-Pädagoge 1920-1994)

Das bedeutet: Kinder lernen spielend, gerne und immer!

Das Lernen - die Bildung - eines Kindes beginnt mit seiner Geburt und baut aufeinander auf. Dabei ist das Spiel die wichtigste Methode des Lernens. Vor Allem das freie, nicht vorgeschriebene Spiel fördert die Bildung des Kindes, da es eine kreative und phantasievolle Tätigkeit ist. Kinder gehen beim Lernen anders vor als Erwachsene: weniger systematisch, weniger zielabhängig, mehr handelnd und ausprobierend. Genau über dieses aktive Tun, über das Ausprobieren und Erfahren, fangen die Kinder an ihre Welt zu entdecken und Sinnzusammenhänge zu erkennen. Mit jeder neuen Erfahrung entwickeln sie ihre Erklärungsmuster weiter. In diesem Prozess des Spielens brauchen Kinder Erwachsene, die das Geschehen begleiten, indem sie passende Bedingungen schaffen und Kinder zum selbstständigen Tun und Ausprobieren ermutigen.

Wir haben ganz bewusst darauf verzichtet, die Kinder durch Erstellung von Wochenplänen und einer Vorschulförderung mehr oder weniger zum Objekt unserer Interessen zu machen. Wir bemühen uns, das pädagogische Feld so zu gestalten, dass sich das Kind als Akteur seiner Entwicklung erfährt und spontane Entwicklungsaktivität entfalten kann.



Unser Verständnis von Bewegung und Sport

„Alles Leben ist Bewegung, Bewegung ist Leben“
(Leonardo da Vinci, Universalgelehrter 1452-1519)

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess. Dabei sind Bewegung und Spiel die ursprünglichsten Erfahrungswelten und Kommunikationsmöglichkeiten von Kindern. Durch ihren Körper treten Kinder mit ihrer Umwelt in Kontakt. Darüber hinaus machen Kinder über Bewegung die ersten Erfahrungen über sich selbst, sie lernen sich selbst einzuschätzen, sich auf die Probe zu stellen und entwickeln so die Voraussetzungen für Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Zudem besteht eine enge Verbindung zwischen der motorischen Entwicklung des Kindes und seiner Sprachentwicklung.

Erst wenn das motorische Grundgerüst in einem Kind verankert ist, kann es weitere Entwicklungsschritte verinnerlichen und verfeinern. Deshalb verzichten wir ganz bewusst darauf, Bewegung und Sport zu etwas Exklusivem zu machen, das nur in der Turnhalle, nur zu bestimmten Zeiten oder in Sportkleidung erlebt werden darf. Wir ermutigen die Eltern, ihre Kinder so anzuziehen, dass diese sich jederzeit gut und frei bewegen können. Unsere Bewegungsräume sind allen Kindern jederzeit zugänglich.



Unsere Einstellung zu der kindlichen Sexualität

„Jedes Kind ist von Geburt an ein Wesen mit eigenen sexuellen Wünschen und Bedürfnissen. Aufklärung und Sexualerziehung gehören zu den Bildungsthemen einer Kindertagesstätte.“
(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von NRW)

Es gibt für Kinderfragen keine Tabuzonen. Von daher ist Sexualerziehung im Kindergarten nicht nur als „Aufklärung“ zu verstehen, sondern betrifft alle Lebensbereiche des Kindes in seiner Ganzheitlichkeit.

Kinder be-greifen ihre Welt mit allen Sinnen. Das schließt den Bereich der Sexualität nicht aus. Sie entdecken ihren Körper, was ihm gut tut und was nicht. Dazu brauchen sie Erwachsene, die ihnen Wärme und Geborgenheit schenken und sie mit ihren Fragen ernst nehmen.

Das heißt auch, dass der eigene Körper ohne Tabuzonen anerkannt, geliebt und benannt wird. So kann das Kind sich seiner selbst bewusst werden.

Das Wissen um eigene Gefühle, aber auch die Abgrenzung, durch das bewusste NEIN, sowie das Einhalten der Grenze des anderen Kindes, sehen wir als ein wichtiges Ziel in unserer Arbeit.

Jedes Kind hat eine andere Schamgrenze, die es zu respektieren gilt.

Wenn das Kind erlebt, dass seine Frage ernst genommen und es respektvoll behandelt wird, erfährt es eine akzeptierende Atmosphäre in der es erlaubt ist über Gefühle, Körper und Sexualität zu reden.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in unserem Kindergarten eine Atmosphäre erleben, in der sie ihre Fragen stellen können, welche wir ehrlich beantworten wollen.

Gut ausgewählte und empfohlene Bilderbücher unterstützen unsere Bestreben nach kindgerechten Antworten.

In unseren Räumlichkeiten ist es Kindern möglich ihre frühkindlichen sexuellen Bedürfnisse zu leben (gegenseitiges Betrachten, Berühren, sich streicheln, miteinander kuscheln).

„Vater – Mutter – Kind“; „Ein Baby kommt“; „Doktorspiele“ usw. sind Rollenspiele, in denen Kinder familiäre oder andere, für sie wichtige, Situationen nachspielen und verinnerlichen. Dabei dürfen sie sich auch ausziehen und sich betrachten, denn kindgemäße sexuelle Aktivitäten sind Ausdruck einer gesunden psychischen Entwicklung.



Zum Tagesablauf

7.15 Uhr Öffnung der Einrichtung

Beginn der Bringzeit und des Spiels

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Befindlichkeiten und wählen, entsprechend ihren Bedürfnissen, die Spielräume.

7.30 Uhr Täglich findet in dem Cafe`eine Mitarbeiterbesprechung statt. Hier wird der Tagesablauf mit all seinen Absprachen, Organisationspunkten und Regeln geplant. Die kontinuierlichen Besprechungen garantieren eine gute und wertvolle pädagogische Arbeit. Um die Inhalte des Tages für Sie transparent zu gestalten, bedienen wir uns der Bilderdokumentation.

Im Anschluss werden erste Frühstücksvorbereitungen für das Buffet von Kindern und Erziehern getroffen.

11.30 Uhr Beginn der offiziellen Abholzeit. Sie können ihr Kind aus seiner aktuellen Spielsituation heraus abholen.

12.30 Uhr Ende der Abholzeit und Beginn der Übermittagsbetreuung der Tagesstättenkinder.

13.30 Uhr Mitarbeiterbesprechung (1x wöchentlich)

Hier werden Vor- und Nachbereitungen unserer pädagogischen Arbeit getroffen.

14.00 Uhr Ab jetzt sind alle Kinder, die ihre Mittagspause außer Haus hatten, eingeladen ihr Spiel fortzusetzen.

17.00 Uhr Der Kindergarten wird geschlossen (**freitags 16:00 Uhr**).



Eingewöhnungsphase aller Kinder im Kindergarten St. Lambertus (U3 bis 6 Jahre)

Wir passen die Eingewöhnungszeit dem Entwicklungsstand und den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes an. Dem Kind werden schon vor Beginn des Kindergartenjahres zwei BezugserzieherInnen zugeordnet, die bereits im Vorfeld Kontakt zu der Familie aufnehmen. Hier werden wichtige organisatorische Details geklärt, wie z.B. Ess- und Schlafgewohnheiten oder spezifische Bedürfnisse ihres Kindes. Dadurch soll dem neuen Kind und seinen Eltern, vor Allem in den ersten Kindergartenwochen, das Ankommen erleichtert und eine sichere Bindung ermöglicht werden.

Zu Anfang ist die Anwesenheit eines Elternteils in der Einrichtung sinnvoll. Für diesen Zeitraum richten wir für die Eltern einen Bereich in unserem Cafe`ein. So bieten Sie ihrem Kind die Möglichkeit jederzeit in den „sicheren Hafen“ zurückkehren zu können. Wenn ihr Kind sich sicher genug fühlt und Vertrauen zu seiner Bezugsperson aufgebaut hat, nehmen wir die ersten Trennungsversuche zwischen Eltern und Kind vor.

Ein sicheres Ankommen und ihr Vertrauen zu uns sind die Voraussetzung dafür, dass ihr Kind sich im Kindergarten wohl fühlt und zurechtfinden kann. Somit wird im weiteren Verlauf Selbstwirksamkeit und Neugierde entwickelt. Der Bezugserzieher begleitet das Kind ohne Zeit- und Erwartungsdruck in der Wahl des Spielortes, des Spielpartners, des Inhaltes und des Spielmaterials solange, bis es sich öffnet.

So wird der Kindergarten für ihr Kind zu einem zweiten Zuhause. Der Weg ist geebnet für eine Lebens- und Lerngemeinschaft.



Elternzusammenarbeit

Ein kontinuierlicher Kontakt zu den Familien ist uns wichtig. Aus diesem Grund bieten wir folgende Möglichkeiten der Zusammenarbeit an:

- **Hospitationen**
Alle Kindergarteneltern, und die, die es werden möchten, haben nach Absprache die Möglichkeit den Kindergartenalltag mitzuerleben.
- **Gespräche**
„Tür- und Angelgespräche“ finden bei uns grundsätzlich statt. Für individuelle Beratungs- und Austauschgespräche stehen wir nach Terminabsprache zur Verfügung.
Dabei haben Sie die Möglichkeit, z.B. über den aktuellen Entwicklungsstand, die individuelle Weiterentwicklung oder über aktuelle Themen, mit uns zu sprechen.
- **Dokumentation**
Dokumentationen bieten wir in Form von Fotos und Berichten an.
- **Gottesdienste**
Zu den Festen und Feiern im Kirchenjahr gestalten wir mit den Kindern Wortgottesdienste. Hierzu sind alle Familien herzlich eingeladen. Die Gottesdienste finden in der Kirche, im Kindergarten und im Freien statt.
- **Austauschnachmittage/abende**
Nach Bedarf planen wir gemeinsam einen Austausch zu bestimmten Themen, welche zuvor festgelegt werden. (z.B. Fernsehen/ Konzeptvermittlung/Schule/Sexualität/Geschwisterrivalität). Ihre Wünsche werden hier berücksichtigt.
- **Kindergartenfeste**
Die Feste und Feiern werden grundsätzlich in Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern und Erziehern geplant und gestaltet. (z.B. Herbstfest, Weihnachtsfeier, Großelternnachmittag)
- **Elterninfo**
Jede Familie bekommt eine eigene Postrolle. Hier werden Elternbriefe weitergeleitet oder aber auch Nachrichten von Familie zu Familie hinterlegt. Darüber hinaus werden Eltern über Aktuelles (ansteckende Krankheiten, Feste, Dringendes) durch Aushänge im Eingangsbereich informiert.

Inklusion erweitert Horizonte

Dank der Offenen Arbeit finden alle Kinder vielfältige Handlungs- und Erlebnismöglichkeiten. Durch individuelle pädagogische Begleitung, erleben die Kinder ihre Grenzen und Möglichkeiten. Die Entwicklung der persönlichen Stärken und Neigungen stehen hierbei besonders im Vordergrund.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten sammeln wir Erfahrungen in der Gestaltung eines Kindergartenalltages für alle Kinder. Dabei stehen zwei Gedanken für uns im Vordergrund:

1. Den großen Nutzen, den wir aus unserer Unterschiedlichkeit ziehen können (s. Absatz: „Mit der Haltung fängt alles an“ S. 5).
2. Das Recht eines jeden Kindes, mit Gleichaltrigen aus der nächsten Umgebung aufwachsen zu dürfen, ohne eine Sondereinrichtung besuchen zu müssen (UN - Behindertenrechtskonvention).



An dieser Stelle möchten wir ein paar allgemeine Worte über die kindliche Entwicklung an Sie richten:

Die kindliche Entwicklung verläuft sehr unterschiedlich. Z.B. sind manche Kinder im motorischen oder sprachlichen Bereich schon früh weit entwickelt, andere brauchen dafür länger. Normalerweise können diese Entwicklungsunterschiede besonders in unserer offenen Arbeit gut ausgeglichen werden. Es kommt dennoch vor, dass ein Kind mehr Unterstützung in dem einen oder anderen Bereich seiner Entwicklung benötigt. Es können Psychomotorikstunden sein, oder eine zusätzliche logopädische oder ergotherapeutische Förderung.

Manchmal braucht ein Kind darüber hinaus eine intensivere Betreuung im Kindergartenalltag. Dieses Vorgehen steht nicht im Widerspruch zu dem inklusiven Gedanken den wir leben. Es ist notwendig, damit bessere Rahmenbedingungen für Ihr Kind geschaffen werden können. Dabei ist die Zusammenarbeit aller Mitarbeiter wichtig, das gemeinsame Planen, Durchführen und Reflektieren des Alltags. Die Kinder können so von allen Mitarbeitern pädagogische und therapeutische Anregungen bekommen. Das gesamte Team wird in den Besprechungen über besondere Bedürfnisse einzelner Kinder informiert.

In erster Linie sehen wir den Kindergarten jedoch als einen Ort in dem jedes Kind wichtige Alltags- und Sozialerfahrungen machen und üben kann und sollte. Dabei stehen wir diesen Kindern unterstützend zur Verfügung.

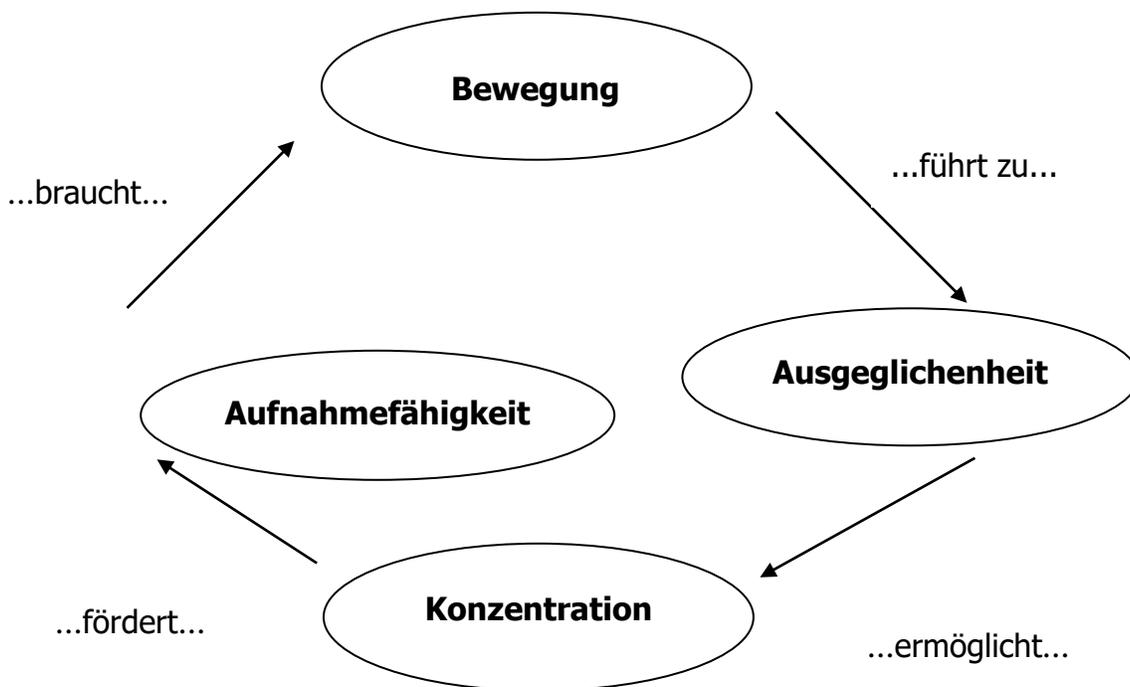
Für Außenstehende ist es nicht ersichtlich, welches Kind einen diagnostizierten erhöhten Förderbedarf hat. Dieser Status endet zudem spätestens mit dem Ende der Kindergartenzeit. Sollten sie darüber hinaus Unterstützung für die Grundschulzeit benötigen, kommen wir auf Sie zu, um gemeinsam mit Ihnen nach Wegen für eine optimale Entwicklungsmöglichkeit Ihres Kindes zu finden und anzubieten.



Das Raumkonzept

Um die pädagogische Haltung sichtbar zu machen und umzusetzen schaffen wir, in Einbezug der Kinder, Lebensräume, in denen sich Kinder wohlfühlen, sie viele unterschiedliche Erfahrungen machen können und vielfältige Fertigkeiten und Fähigkeiten erwerben können. All das benötigen sie für die spätere Lebensbewältigung. Jedem Raum ist ein bestimmter Funktionsbereich zugeschrieben. Diese Räume sind so gestaltet, dass diese Kinder aller Alters- und Entwicklungsstufen zu einem vielfältigen Tun anregen. Damit sich die Kinder im Spiel vertiefen oder zurückziehen können, sind abgegrenzte Spielbereiche geschaffen, denen jeweils eine bestimmte Materialenauswahl zugeordnet ist.

Die Bewegungsbereiche: Kletterland, Turnhalle, Bewegungsbereich im Anbau



Bewegung hat in unserem Kindergartenalltag einen wesentlichen Stellenwert. Denn Bewegung und Spiel sind die ursprünglichsten Erfahrungswelten und Kommunikationsmöglichkeiten von Kindern.

Unsere Bewegungsbereiche sind so aufgebaut, dass sie Kinder zur Bewegung auf eine vielfältige Weise anregen. Den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden Turnlandschaften umgebaut, sodass ein vielseitiges Bewegungsangebot mit Klettern, Springen, Rollen, Rutschen und vielem mehr, entstehen kann. So haben die Kinder in jedem Bereich der Motorik die Gelegenheit ihre Fertigkeiten auf eine spielerische und freudvolle Weise auszuprobieren und zu erweitern. Dabei geben wir den Kindern keine Anweisungen, wie das aufgebaute Gerät zu benutzen ist. Vielmehr dürfen Kinder, unabhängig von ihrem Alter oder Entwicklungsstand, selbst entscheiden, wie sie

spielen und welches Bewegungsmaterial sie dazu nutzen möchten. Natürlich geben wir Kindern Hilfestellung, wenn sie erwünscht oder notwendig ist. In den Räumen werden Sicherheitsregeln mit den Kindern festgelegt und nach Bedarf variiert. In allen anderen Räumen und auch Draußen findet ein „bewegtes“ Spiel statt.



Das Außenspielgelände



Ein weiterer Bewegungsbereich ist das Außengelände. Bewegung ist für die Kinder eine Ausdrucksform ihrer Lebenswelt. In diesem Umfeld bietet sich den Kindern ein umfangreiches Lernspektrum. Sie können hier laufen, springen, klettern, bauen, tasten, fühlen, anfassen, sehen, riechen und vieles mehr. Durch ein vorbereitetes Gelände aus Nischen, Ecken, Hügel, Sandkästen usw. aber auch durch vielfältiges, variabel einsetzbares Material, wie Baumstämme, Findlinge, Holzklötze etc., bieten wir den Kindern ein lust- und freudvolles Experimentieren mit ihrem Körper und ihrer Umgebung. Sie spüren ihre Kräfte und erkennen ihre Grenzen. Es entstehen Bewegungslandschaften, spontanes Fantasienspiel und Rollenspiel.





Mit großem Interesse beobachten wir Nistkästen, Regenwürmer, Eichhörnchen und weitere heimische Tiere. Auch das Ernten des selbstangebauten Gemüses oder Pflücken der verschiedensten Obstsorten darf nicht fehlen.

Abgerundet wird dieser Bereich durch Besuche im Wald. Auch hier bietet sich ein großer Entdeckungs- und Experimentierraum. Beide Bereiche bieten dem Kind einen unglaublichen Vorrat an Möglichkeiten, um nach eigenem Bauplan zu einer Persönlichkeit heranzuwachsen!



Der Bau- und Konstruktionsraum

Ein weiteres Spielzimmer bietet den Kindern eine große Fläche zum Bauen und Konstruieren. Hierzu stehen ihnen unterschiedlich große und schwere Materialien mit ihren verschiedenen Oberflächen und Formen zur Verfügung. Das ermöglicht den Kindern individuelle und vielfältige Sinneserfahrungen. Grundlagen, wie Mengen- und Formenverständnis und die Entstehung dreidimensionaler Gebilde, werden in diesem Spiel erlangt. Die Kinder gestalten ihr Spiel fantasievoll aus und beleben es mit Figuren und Fahrzeugen. Dabei sind sie im regen sprachlichen Austausch. So entsteht eine enge Verbindung von Bau-, Fantasie- und Rollenspiel. Darüber hinaus werden Erfahrungen von physikalischen und mathematischen Gesetzmäßigkeiten gemacht.

Das **Bällebad** ist sowohl ein Raum zum Toben, Tauchen, Werfen und Springen als auch zum Verstecken, Liegen und Träumen.

Der **Nebenraum** des Spielzimmers ist ein Rückzugsraum mit vielen Möglichkeiten. Ein Raum zum: Schaukeln, Budenbauen, Musikhören, Musikmachen, Rollenspiel und mehr.



Das Spielzimmer im Anbau

In der Gestaltung des **Spielzimmers im Anbau** haben wir uns stärker an den Bedürfnissen, Vorlieben, Entwicklungs- und Spielthemen der jüngsten Kinder orientiert. Die ruhige Wohnzimmeratmosphäre bietet Kindern einen Rückzugsort zum Auftanken und Ausruhen, z.B. bei

einer Bilderbuchbetrachtung auf dem Sofa. Der Schminktisch ermöglicht den Kindern ihre Verkleidung zu vervollständigen. Die kleinen Esstische und Sitzmöglichkeiten bieten den Kindern eine weitere Möglichkeit ihr Frühstück oder Mittagessen außerhalb des belebten Cafés zu genießen. Hier sind Spiegel angebracht in denen sich die Kinder beim Essen und Spielen betrachten können. Das stärkt die Selbstwahrnehmung des Kindes.

Im **Nebenraum** befindet sich eine nachgestellte Wohnung. Hier haben Kinder die Möglichkeit zu einem ausgedehnten Rollenspiel. Durch unterschiedlichste Gegenstände aus der lebensnahen Umwelt (Geschirr, Sofa, Kleidung,...), können die Kinder eigene Erlebnisse über das Rollenspiel verarbeiten. Sie können sich mit einer Rolle identifizieren und verschiedenste Verhaltensweisen erproben. Die Kinder können hier auch ihre Eindrücke, die sie durch die mediale Welt und den Alltag erfahren haben, aufarbeiten und wiederholen, bis diese Eindrücke für das Kind nachvollziehbar und verständlich sind. Im Rollenspiel haben die Kinder die Chance ihre Kommunikation, das Sozialverhalten und die Selbständigkeit spielerisch einzuüben und zu festigen.

Im Flur des Anbaus befindet sich ganzjährig unsere **Verkleidungsecke**. Wenn Kinder in eine andere Rolle schlüpfen, begeben sie sich in eine Welt, in der sie großartig und autonom sind; sie verwandeln sich am liebsten in Personen aus der Erwachsenenwelt (z.B. Mutter, Vater, Polizist, Prinzessin) oder in ein wildes, gefährliches Tier. Das Verkleiden erleichtert den Kindern neue Verhaltensweisen auszuprobieren und zu erproben. Für das Selbstwertgefühl eines Kindes ist das eine wichtige Phase. Mit dem Rollenwechsel kann es die Defizite und Ängste, die es spürt, bewältigen: Wer Angst vor Gespenstern oder wilden Tieren hat, wird gern für eine Weile selbst zu einem und fühlt sich stark und mächtig. Der spielerische Wandel der Identität ist eine wichtige Voraussetzung, um Toleranz und Empathie entwickeln zu können - das Verständnis für andere Denk- und Handlungsweisen. Darum sind diese Spiele, wie alle, die aus der Seele kommen, wichtig für die Entwicklung der Persönlichkeit.



Die Schlafräume

In den Schlafzimmern bekommt jedes Kind bei Bedarf einen eigenen Schlafplatz. Dieser wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet und zu einem gemütlichen Ausruhmplatz hergerichtet.



Die Küche und das Café

Schon am frühen Morgen unterstützen die Kinder, durch z.B. das Schneiden von Rohkost und Obst, die Vorbereitung für das tägliche Frühstück. In unserem Café finden alle Kinder ein reichhaltiges Frühstücksbuffet vor, welches bis ca. 11 Uhr angeboten wird. Somit haben die Kinder in dieser Zeit die Möglichkeit sich individuell zu entscheiden, was, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Wir legen großen Wert auf die selbständige Zubereitung des Frühstücks (das Brot selber schmieren und belegen). Unsere Aufgabe ist es diesen Prozess zu begleiten ganz nach dem Motto von Maria Montessori: „Hilf mir es selber zu tun“.





Auf Augenhöhe der Kinder haben wir Spiegel angebracht, damit sich die Kinder bei der Zubereitung des Essens oder auch beim Essen selbst im Spiegel beobachten können. Regelmäßige hauswirtschaftliche Aktivitäten verdeutlichen den Kindern Zusammenhänge über die Verarbeitungen von Nahrungsmittel. In Eigenaktivität haben die Kinder im Laufe des Vormittags die Möglichkeit einzeln oder in Kleingruppen, z.B. Gebäck, Brötchen, Rührei und anderes, zuzubereiten. Um die Selbständigkeit der einzelnen Kinder zu fördern, halten wir uns im Hintergrund und geben auch hier bei Bedarf Hilfestellung. All das ist wichtig, um ein gesundes und freudiges Gespür für den Umgang mit Lebensmitteln, zu entwickeln. So können auch Essstörungen und Ernährungsfehler vorgebeugt werden. Den Übermittagskindern wird ein warmes Mittagessen angeboten.



Die Schatzkiste mit Holzwerkstatt

In diesem Bereich stehen die kindliche Kreativität und die Lust am Schaffen im Vordergrund. Dabei liegt uns die Fantasie des Kindes und ihr expressiver Selbstaussdruck besonders am Herzen. Aus diesem Grund verzichten wir auf eine ergebnisorientierte Arbeit die „schöne Bilder“ hervorbringt. Gearbeitet, gestaltet und gemalt wird auf dem Boden, am Tisch und an der vorbereiteten Wand. Hierfür stehen sowohl unverzichtbare Materialien, wie Finger- und Wasserfarbe, verschiedene Klebstoffe, Papier, Pappe und vieles mehr, immer zur freien Verfügung. Darüber hinaus regen unterschiedliche Alltagsmaterialien, wie Kisten und Kartons, Gegenstände aus der Natur, zum kreativen Tun an.

In der Werkstatt haben die Kinder die Möglichkeit mit „echtem“ Werkzeug Holz zu bearbeiten. Dem Alter der Kinder entsprechend wird an unterschiedlich hohen Werkbänken gesägt, gehämmert, geleimt und vielleicht anschließend mit Farbe die entstandenen Werke gestaltet.



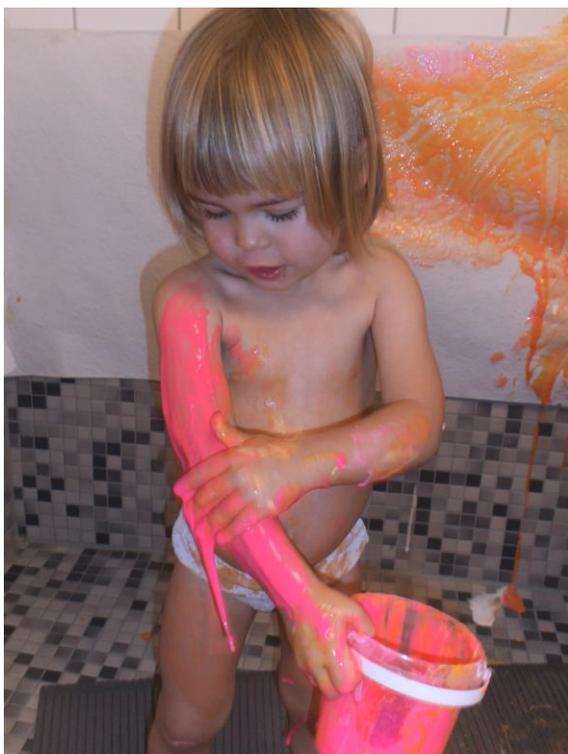
Der Wasserspielbereiche

Drinnen und Draußen

Im Anbau befindet sich unser Wasserspielraum. Hier können die Kinder baden, plantschen und bei jedem Wetter mit Wasser experimentieren. Dafür stehen den Kindern ein Wasserbecken und ein großes Waschbecken, sowie eine große Menge unterschiedlicher Wasserspielmaterialien zur Verfügung.

Im Außengelände des Anbaus gibt es zudem einen kleinen Wasserspiel- und Experimentierplatz, bestehend aus verschiedenen Rohren, Trichtern, Wasserrädern und Auffangbecken.

Auch im Außengelände haben die Kinder Zugang zum Wasser. Ein Wasserhahn mit einem großen Auffangbecken und eine Wasserpumpe im Sandkasten stehen hier den Kindern zur Verfügung.



II. Theoretische und wissenschaftliche Aspekte

Leitsätze, die sich aus unserem Konzept ergeben

- **Sich willkommen fühlen:** Kinder können durch verlässliche Erzieherinnen Ängste und Vorbehalte abbauen und sich immer vertrauensvoller auf den Kindergarten einlassen. Unterstützend können dabei auch die größeren Kinder wirken.
- **Teilhabe am Kindergartengeschehen:** Kinder werden Schritt für Schritt zur Mitwirkung im Kindergartenalltag und Mitbestimmung geführt und erleben gerade in der Anfangsphase, wie andere Kinder mitverantwortlich tätig sind.
- **Bedürfnisse leben können:** Wenn Kinder sich mit ihren Grundbedürfnissen ernst genommen fühlen, können sie lernen, eigenständig und selbstverantwortlich zu entscheiden, wie sie diese ausleben und gestalten können, ohne dabei die Grenzen der anderen zu verletzen.
- **Sicherheit gebende Erwachsene als Bezugs- oder Bindungspersonen:** Kinder werden mit ihren Bindungsbedürfnissen zu Erwachsenen wahrgenommen und erfahren, dass darauf eingegangen wird. Das gibt den Kindern die Gewissheit, dass sie mit persönlicher Unterstützung rechnen können, wenn sie sich ängstlich, hilflos, unsicher oder bedroht fühlen. So vermitteln Erwachsene den Kindern Sicherheit, wenn sie sich den Herausforderungen im offenen System stellen.
- **Orientierung gebende Strukturen:** Da der offene Kindergarten sich nicht als Lebensraum grenzenloser Freiheit versteht, schaffen Erzieherinnen, zum Teil mit Kindern, Strukturen und damit eine Ordnung, die flexibel gehandhabt wird. Orientierung geben auch Regeln in Bezug auf das Zusammenleben oder für den Umgang mit Spielsachen und Materialien. So wird der Kindergarten überschaubar.
- **Anerkennung des eigenen Wirkens:** Kinder werden in ihrem Spiel und ihren Tätigkeiten durch wohlwollende und präsente Erwachsene begleitet, nicht nur verbal, sondern auch nonverbal. So fühlen sie sich ermutigt, ihre Persönlichkeit zum Ausdruck und ihre Entwicklung weiter voran zu bringen.
- **Vertraut werden mit einer einladenden Spielwelt:** Kinder kommen mit ganz unterschiedlichen Spielerfahrungen in den Kindergarten. Um die Spielmöglichkeiten drinnen und draußen zu erobern, braucht jedes Kind, gemäß seiner Fähigkeiten, seine eigene Zeit und von Seiten der Erzieherinnen geduldiges Begleiten.
- **Authentische Erzieherinnen:** Wenn Erwachsene sich um Authentizität im Gespräch und in ihrer Vorbildfunktion bemühen, bestätigt dies Kinder in ihrem eigenen Sein. Sie erfahren auf besondere Weise, dass sie mit ihren Spontanäußerungen, mit ihren Gefühlen und Konflikten „okay“ sind, auch wenn nicht jede Gefühlshandlung akzeptiert werden kann. Auch das besondere Wissen und Können jeder einzelnen Erzieherin kann für Kinder etwas sehr Attraktives und Herausforderndes bedeuten.

Für die Umsetzung unseres pädagogischen Handelns bedienen wir uns an verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Grundlagen, die wir im nächsten Teil anreißen möchten.

Das Kind als Akteur seiner Entwicklung (Piaget)

Pädagogische Aspekte der Entwicklungstheorie des Schweizer Biologen und Entwicklungstheoretikers Jean Piaget.

Nach Piaget können und sollen Kinder ihre Entwicklungsprozesse selbst gestalten. Er forderte nicht, dass Kinder alles tun können, was sie wollen, verlangte aber, dass sie das wollen, was sie tun.

" Sie bedürfen jedoch einer Umgebung, die ihnen Anregung und Herausforderung bedeutet für Experiment und Entdeckung. Die Erwachsenen sollen sich weitgehend im Hintergrund halten und nur bei Bedarf

helfend und unterstützend auftreten " (s. Wieland)

Da Lernprozesse nach Piaget immer nur mit unmittelbaren Handlungen verbunden sind, lernen Kinder am intensivsten, wenn ihnen handelnde Auseinandersetzung und Manipulation von Objekten und Situationen möglich ist.

" Eine von den Grundgedanken des Piaget'schen Entwicklungsmodells getragene Pädagogik wird sich weniger mit der Frage beschäftigen, wie denn ein Kind zu fördern, zu entwickeln, zu ändern sei, viel mehr dagegen mit der Frage, was an der Umgebung, dem Modell, den bisherigen Erfahrungen so geartet war oder ist, dass darin für das Kind kein Motiv vorhanden war, sich zu entwickeln oder weiterzuentwickeln. (s. Wieland)

Die Pädagogin, Maria Montessori

(1870-1952), war die erste Frau in Italien, die Ende des vorigen Jh. zum Medizinstudium zugelassen wurde. Als Kinderärztin hatte sie gelernt, Menschen genau zu beobachten. Dabei stellte sie fest, dass Kinder in der Lage sind, sich ausdauernd mit Dingen zu beschäftigen, die sie in ihrer Umwelt vorfinden. Nach konzentrierter Arbeit machen die Kinder einen zufriedenen Eindruck. Montessori erforschte dann, unter welchen Bedingungen sich Kinder konzentrieren und fand heraus, dass dazu Freiheit unbedingt notwendig ist.

" Kinder müssen ihre Tätigkeit frei wählen können, ihren Spielpartner, ihr Tempo, sowie die Dauer der Beschäftigung selbst bestimmen und außerdem in ihrer Umwelt Materialien vorfinden, mit denen sie sich selbständig handelnd auseinandersetzen können. " (Montessori)

Die Reggio-Pädagogik

Die Reggio-Pädagogik hat ihren Ursprung in der norditalienischen Stadt "Reggio Emilia". Der langjährige Leiter einer dortigen Tageseinrichtung, Loris Malaguzzi, entwickelte diese Form der Pädagogik.

Ein wesentlicher Grundsatz der Reggio-Pädagogik ist, dass die Kinder nicht mit festen Lern- und Förderprogrammen konfrontiert werden. Stattdessen steht im Vordergrund, dass die Erwachsenen die Kinder bei ihren Erkundungen und Lernschritten unterstützen und begleiten, indem sie den Interessen der Kinder folgen und so deren Fähigkeiten und Ausdrucksweisen zum tragen kommen.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist - dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“ - Astrid Lindgren



III. Kooperationen

Mit folgenden Institutionen arbeiten wir zusammen:

- Tageseinrichtungen aus dem Kreis COE, WAF und MS.
- Fachberater des Caritasverbandes und des Landschaftsverbandes
- Kreisjugendamt
- Erziehungsberatungsstellen
- Kinderärzten und Kinderpsychologen
- Praxis für systemische Therapie via*log
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Fachschule für Psychomotorik
- Grundschule Ascheberg
- Sonderschulen der umliegenden Orte
- Logopädische Praxen
- Ergotherapeutische Praxis
- Frühförderstellen
- Polizei LH
- Gesundheitsamt



Weiter - und Fortbildung

Alle Mitarbeiter/innen nehmen regelmäßig an Fortbildungen, Arbeitsgemeinschaften, Fachberatungen, Seminaren, und Tagungen teil.

Einmal im Jahr findet für das Team eine Fortbildungswoche statt, in der neue Fachliteratur vertieft wird, Vernetzung mit anderen Institutionen geplant und die neu gewonnenen Informationen in unsere Arbeit und Räumlichkeiten umgesetzt werden.

IV. Rechtliche Grundlagen (Bildungsgrundsätze NRW, KiBiz, KTK)

Die Betreuung in unserem Kindergarten erfolgt unter Berücksichtigung des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) und dem Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen in den (Erz-) Bistümern Aachen, Köln, Münster und Paderborn auf der Grundlage des katholischen Glaubens und des christlichen Menschenbilds (vergl. „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung; 20. Aufl.; S. 7).

Im Paragraph 13 Absatz 2 des **KiBiz** heißt es: „Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen (weiter-) entwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Das Personal beachtet dabei auch, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.“

Mit unserem einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept der Offenen Arbeit folgen wir diesem Anspruch, die Bildungsgelegenheiten individuell unter Berücksichtigung der Bedürfnisse eines jeden Kindes zu gestalten. Bildung ist Selbstbildung, die die Kinder in unseren Räumlichkeiten durch die vielfachen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt erfahren. Mit der unterstützenden Begleitung des pädagogischen Personals stellen wir den Kindern die geforderten Freiräume, Muße und Zeit zur Verfügung, ihre individuelle Persönlichkeit zu entfalten. So kommen wir auch der Forderung des nächsten Abschnitts dieses Paragraphen nach, die Bildungsmöglichkeiten „auf Basis der Eigenaktivität des Kindes“ zu gestalten.

Auch in den **Bildungsgrundsätzen** für Kinder von 0 bis 10 in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen, herausgegeben von den zuständigen Ministerien in NRW, findet sich dieser Begriff von Bildung in abgewandelter Form immer wieder. Auf Seite 16 ebd. wird unter der Überschrift „Das aktive, kreative Kind“ konstatiert, dass „(...)Kinder von Natur aus Entdecker, Erfinder und Forscher [sind], die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. (...) Neugierig und engagiert verfolgen sie ihre Interessen und entwickeln dabei immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und Kompetenzen. Kinder können und wollen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen (Selbstbildung).“

Und schließlich berufen wir uns auf die Feststellungen des **Verbands Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK)** – Bundesverband e.V zur Begründung unseres pädagogischen Konzepts. Dort heißt es: „Die Anwendung von Förderprogrammen in Kindertageseinrichtungen kann dazu führen, dass Lerninhalte von der Lebenswelt von Kindern, von deren Interessen, Absichten und Motivationen und von ihrer Eigenaktivität abgekoppelt werden. Inhaltlich und zeitlich fremdstrukturierte Lerneinheiten mit häufig nur eindimensional nutzbaren didaktischen Materialien werden der Tatsache nicht gerecht, dass das selbstbestimmte und selbstgestaltete Spiel das Lernen von Kindern charakterisiert.“

V. Literaturangabe

Offene Arbeit in der Kita

Gerhard Regel/Sonja Ahrens (ebv)

Offener Kindergarten konkret

Gerhard Regel/Axel Jan Wieland (ebv)

Das Kind als Akteur seiner Entwicklung

H. Kautter/ G. Klein (HVA / Edition Schindele)

Mut machen zur gemeinsamen Erziehung

J. Büchenschütz / G. Regel (ebv)

Kindergarten heute

Beobachtungen zur kindlichen Entwicklung (6/94)

Hundert Welten entdecken

E. Krieg (NDS)

Praxisbuch Kindergarten

Kleider Masken, Rollenspiel (Herder)

Ich sehe nur was ich liebe

Petra Brand (Herder)

Katholische Kindergärten auf Entwicklungskurs

Jansen,Wunderlich (Caritas)

Gemeinsame Erziehung /Konzepte -Richtlinien-Erläuterungen

Landschaftsverband Westfalen-Lippe